

Die Kulturwissenschaften als Herausforderung der Theologie in der Universität

Anmerkungen aus liturgiewissenschaftlicher Sicht

Benedikt Kranemann

1. Hinführung

Die Theologie ist in der Universität heute mehr denn je herausgefordert, ihre eigenen Themen und Fragestellungen in den wissenschaftlichen Austausch mit anderen Disziplinen zu bringen. Die Gründe sind vielschichtig: Durch das Zweite Vatikanische Konzil, das die Arbeitsgrundlage der Theologie im 20. Jahrhundert verändert hat, hat sich die Kirche neu zur Gesellschaft hin geöffnet. Das Konzil hat von der Aufgabe gesprochen, „zusammen mit allen Menschen am Aufbau einer menschlicheren Welt mitzuarbeiten“ (GS 57). Sie betrifft ohne Zweifel auch die Theologie. Diese muss sich bewusst sein, dass sie unter den Bedingungen einer Gesellschaft stattfindet, für die die säkulare Option selbstverständlich ist. Mehr denn je wird die Theologie deshalb nicht nur im Sinne des Konzilsdokuments mitarbeiten, sondern Traditionen und ihre Botschaften für die Gegenwart erschließen und übersetzen müssen.

Weiterhin erfordert die Komplexität der theologischen Forschungsgegenstände gleich welcher Art eine Vernetzung über den binnentheologischen Raum, generell über die Einzeldisziplin hinaus, ja: schreit geradezu nach einer Zusammenarbeit.¹ Das gilt natürlich genauso für die Kulturwissenschaften.

Hochschulpolitisch ist das Dokument des Wissenschaftsrates über die Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen eine deutlich Aufforderung an die Theologie, sich in der Universität stärker zu ver-

¹ Vgl. Rüpke, Jörg: Religionswissenschaft und Theologien an deutschen Universitäten: Überlegungen zu Departments of Religious Studies, in: Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld, hg. v. W. Homolka/H.-G. Pöttering, Berlin/Boston 2013, 109–117.

netzen, der sie sich nur zum eigenen Schaden entziehen kann. Der Wissenschaftsrat sieht u. a. aufgrund des national wie international zu beobachtenden sozio-religiösen Wandels die Notwendigkeit einer stärkeren Zusammenarbeit mit anderen Fächern und hat dabei auch Verflechtungen durch gemeinsame Forschungsverbände im Blick.²

Von allen Disziplinen der Universität ist gefordert, dass sie die Universität als Ort der Wissenschaft und wissenschaftliche Diskussionen mitgestalten und weiterentwickeln. Dafür müssen sie sowohl ihr Eigenes – ihre Methoden, Voraussetzungen, Fragestellungen usw. – einbringen wie das Zusammenspiel mit den anderen suchen. Das ist ein sehr schwieriger Prozess, zumal die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen nicht immer günstig sind und bisweilen eher Konkurrenzdenken fördern. Aufgrund ihrer ausgeprägten Intradisziplinarität zählt aber die Theologie gleich welcher Konfession sicherlich zu den Disziplinen, die besonders gefragt sind, wenn es um Interdisziplinarität in der Universität geht. Das gilt auch für das Fach Liturgiewissenschaft, das hier im Vordergrund stehen soll. Innerhalb der Theologie ist es als eine Grenzgängerin zwischen den Disziplinen besonders gefragt, arbeitet es doch mit historischem, theologischem wie pastoralem Interesse.³ Durch eine verstärkte Interdisziplinarität, für die es durchaus gute Ansätze gibt, könnte die Liturgiewissenschaft den Stand in der Theologie wie das eigene theologische Fachprofil stärken.

Ein interessanter Gesprächspartner gerade für die Theologie sind die Kulturwissenschaften. „Kulturwissenschaft“ meint im Folgenden einen „fächerübergreifenden Bezugsrahmen, der das Spektrum der traditionellen geisteswissenschaftlichen Disziplinen integrieren

² Vgl. Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Köln 2010, 67.

³ Vgl. Kranemann, Benedikt: Grenzgängerin zwischen den theologischen Disziplinen. Die Entwicklung der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert, in: Trierer Theologische Zeitschrift 108 (1999), 253–272; vgl. Ders.: Liturgiewissenschaft angesichts der „Zeitenwende“. Die Entwicklung der theologischen Disziplin zwischen den beiden Vatikanischen Konzilien, in: Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870–1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug, hg. v. H. Wolf, Paderborn u. a. 1999 (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 3), 351–375.

soll.⁴ Die Kulturwissenschaften gehen auf ein Interesse an einer Disziplinen übergreifenden wissenschaftlichen Arbeit und auf die Suche nach einer Verbindung der Untersuchung von Medien (Texten u. a.) mit breiteren u. a. kulturgeschichtlichen Fragestellungen zurück. Hier ergeben sich bemerkenswerte Möglichkeiten der Zusammenarbeit und gegenseitigen Bereicherung mit der Theologie insgesamt wie der Liturgiewissenschaft im Besonderen. Das zeigt der Blick in eine beliebige Einführung in die Kulturwissenschaften, die als Themen u. a. „Zeichen“, „Körper“, „Zeit“, „Raum“, „Gedächtnis“ und „Identität“ ausweist.⁵

Die Kulturwissenschaften als Dialogpartner ermöglichen es der Liturgiewissenschaft, einen neuen Blick auf Altgewohntes zu entwickeln und durch neue Fragestellungen die Relevanz der eigenen Themenwelt gegenüber anderen Wissenschaften und der Gesellschaft zu erweisen. Zugleich könnten sowohl eine stärkere Vernetzung mit den Kulturwissenschaften wie auch eine (Wieder)Entdeckung kulturwissenschaftlicher Strömungen und Projekte in der Liturgiewissenschaft⁶ hilfreich sein. Die Wahrnehmung von Liturgie könnte vielfältiger werden. Man würde so seitens der Theologie bzw. hier der Liturgiewissenschaft dem eigenen Gegenstand in neuer Weise gerecht.

2. Problemanzeigen

In der Debatte über die Theologie an der Universität ist in den letzten Jahren eine stärkere Integration in die inneruniversitären Diskurse gefordert worden. Offensichtlich herrscht der Eindruck vor, dass die evangelische wie katholische Theologie derzeit innerhalb der Universität weitgehend auf sich konzentriert sind und nach au-

⁴ Nünning, Ansgar: Kulturwissenschaft, in: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, hg. v. A. Nünning, Stuttgart 1998, 299–302, hier 299.

⁵ Vgl. Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen, Berlin 2006 (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 27).

⁶ Vgl. Kranemann, Benedikt: Liturgischer Pluralismus als Herausforderung liturgiewissenschaftlicher Forschung, in: Jaarboek voor liturgie-onderzoek 22 (2006), 29–47, hier 41–45.

ßen abgeschlossen wirken. Es wird beklagt, dass die Theologie als Gesprächspartnerin für andere Disziplinen zu oft ausfalle, Ausnahmen immer in Rechnung gestellt. Überschreitet man innerhalb der Theologie die eigenen Fachgrenzen, so ist das Ziel häufig eine innertheologische Intradisziplinarität oder eine ökumenische Zusammenarbeit. Interdisziplinarität der Theologie im Sinne einer wirklich engen Vernetzung mit anderen, hier mit kulturwissenschaftlichen Fächern bleibt eher die Ausnahme, so die Wahrnehmung, die sicherlich holzschnittartig ist, aber nicht völlig an der Wirklichkeit vorbeigeht. Zwei Zitate können die Kritik verdeutlichen. Wolfgang Frühwald beklagt „die Unbeweglichkeit Theologischer Fakultäten inmitten eines in Bewegung geratenen Umfelds“ und sieht darin „kein Zeichen von Sicherheit, sondern von Resignation.“⁷ Und Josef Lange konstatiert: „Die Theologie hat eine innerwissenschaftliche Funktion [...]. [Sie] hat außerdem eine gesellschaftliche Funktion. Sie hat sicherlich auch eine innerkirchliche Funktion, die in den Konfessionen unterschiedlich gesehen wird, was das Verhältnis zum kirchlichen Lehramt angeht. Aber die Theologie muss vorrangig ihre Funktion innerhalb der Wissenschaft auch wahrnehmen. Sie muss Theologie nach den Kriterien der Wissenschaft betreiben.“⁸ Deshalb sei der Rückzug in den Elfenbeinturm verwehrt, vielmehr die wissenschaftliche Auseinandersetzung „mit anderen Geistes- und Kulturwissenschaften, aber auch mit den Natur- und Ingenieurwissenschaften“⁹ verlangt.

Zu der diagnostizierten „Selbstisolation“ tritt allerdings auch eine Isolation durch die anderen Universitätsdisziplinen. Theologie steht unter Rechtfertigungszwang.¹⁰ Sie erscheint als Hemmschuh in einer Universität, die sich einem bestimmten Konzept von Moderne ver-

⁷ Frühwald, Wolfgang: Die Pluralisierung der Theologie oder Theologie in Universität und Gesellschaft heute, in: Theologie, wohin? Blicke von außen und von innen, hg. v. E. Garhammer (Würzburger Theologie 6), Würzburg 2011, 15–34, hier 23.

⁸ Lange, Josef: Der Ort der Theologie in der Universität und im Diskurs der Wissenschaften, in: Homolka/Pöttering, Theologie(n) an der Universität (wie Anm. 1), 147–165, hier 163f.

⁹ Ebd., 164.

¹⁰ Vgl. Schieder, Rolf: Vom Nutzen der Theologie in einem säkularen Umfeld, in: Homolka/Pöttering, Theologie(n) an der Universität (wie Anm. 1), 9–19, hier 15f.

geschrieben hat und die Theologie als vormodern und irrational betrachtet. Diese erhält den Anstrich des Exotischen, sie wird seitens der anderen in der Außenperspektive nicht als eine Disziplin wahrgenommen, die für die Entwicklung wissenschaftlicher Diskurse und ihre Heuristik von Bedeutung ist. Die Möglichkeiten der Theologie u. a. als „Erklärungswissenschaft“¹¹ und ihre Disziplinenvielfalt werden zu wenig als Chance der Universität und der Nachbardisziplinen gesehen.

Daneben könnte ein weiteres Problem im Selbstverständnis vor allem der katholischen Theologie liegen: Für sie war im 20. Jahrhundert für ein bis zwei Generationen die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils Leitbild des eigenen Selbstverständnisses. Das ist verständlich und auch wissenschaftlich produktiv gewesen. Dabei ist eine eigentümliche Akzentverschiebung hinsichtlich der leitenden Paradigmen zu beobachten, die möglicherweise erst in jüngster Zeit wieder aufgebrochen wird: Ging es zunächst sehr stark im Sinne des „Aggiornamento“¹² um Kirche und Glauben in der Welt, also um ein Selbstverständnis, das der Theologie als Teil der Universität im beschriebenen Sinne entgegenkam, so schwenkte das Leitinteresse später immer deutlicher auf binnenkirchliche Fragestellungen um, was aber für inneruniversitäre Diskussionszusammenhänge zu schmal ist. Der Eindruck ergibt sich jedenfalls mit Blick auf die liturgiewissenschaftliche Debatte in Deutschland. Dieser Abschnitt der Theologiegeschichte und seine Konsequenzen für Selbstverständnis wie Außenwahrnehmung der Theologie sind aufzuarbeiten. Liturgiewissenschaft, aber auch andere Disziplinen der Theologie erscheinen von außen betrachtet als ein zu sehr auf den kirchlichen Binnenraum konzentriertes Unterfangen. Das macht sie für andere Wissenschaften nicht attraktiv.

Schließlich kommt hinzu, dass es offensichtlich nicht oder wenig gelingt, die eigenen Fragen und Forschungsergebnisse in der „scientific community“ zu kommunizieren. Das hängt, wie Ulrich Ruh mit Blick auf die Systematische Theologie geschrieben hat, mit dem Umgang mit eigener Tradition, aber auch mit der Form

¹¹ So Lange, Ort der Theologie (wie Anm. 8), 150.

¹² Vgl. dazu und im Kontext durchaus erhellend: Bredbeck, Michael: Aggiornamento, in: Die großen Metaphern des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ihre Bedeutung für heute, hg. v. M. Delgado/M. Sievernich, Freiburg i. Br. 2013, 59–80.

der Kommunikation, vor allem der Sprache und der Argumentationsweise zusammen.¹³ Diese Beobachtung lässt sich auf andere Disziplinen übertragen. Wenn man das Gelingen oder Misslingen der Kooperation zwischen verschiedenen anderen Disziplinen der Geistes- und Kulturwissenschaften beobachtet, handelt es sich nicht um ein Problem allein der Theologien.

In den vergangenen Jahren bestand zudem die Gefahr, dass ein deutlich restaurativer Kurs in der Kirche die Theologie erneut dazu verführen konnte, sich verstärkt binnenkirchlich zu verorten anstatt sich für Themen zu öffnen, die jenseits der Kirchenmauern diskutiert werden bzw. über deren Bearbeitung theologische Fragen in den Diskurs der Wissenschaften eingebracht werden können. Das konnte die Blickverengung der Theologie und möglicherweise auch das sinkende Interesse an ihr seitens anderer Universitätsdisziplinen weiter und erneut fördern. Dieses war – und ist wohl immer noch wissenschaftspolitisch wie vor allem für die theologische Forschung ein Debakel und steht einer kreativen Weiterentwicklung der Theologie innerhalb der Wissenschaften im Wege.

So muss man resümieren: Programmatische Erklärungen in kirchenamtlichen Dokumenten beider Kirchen wie „Die wissenschaftliche Theologie ist für die Universität unentbehrlich“¹⁴ sind ein hehrer Wunsch und müssen die Theologie(n) umtreiben. Wirklichkeit sind sie aber nur dort, wo es nachdrücklich gelingt, diese Unentbehrlichkeit in der wissenschaftlichen Praxis zu belegen und mit Leben zu füllen.

3. Themenfelder zwischen Theologie und Kulturwissenschaften

Warum sollen die Kulturwissenschaften eine besondere Herausforderung für die Theologie darstellen? Es ist nicht allein das Interesse des Liturgiewissenschaftlers, für den von seiner Profession her die Naturwissenschaften weniger als Gesprächspartner in Frage kommen. In

¹³ Vgl. Ruh, Ulrich: Annäherungen und Sprachspiele. Dogmatiker und Fundamentaltheologen über Zeit und Ewigkeit, in: Herder Korrespondenz 62 (2008), 570–573, hier 573.

¹⁴ Die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie in Gesellschaft, Universität und Kirche. Ein Beitrag der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Theologie, Hannover 2009 (EKD-Texte 104), 17.

den vergangenen Jahren ist ein wachsendes Interesse nichttheologischer Disziplinen an Themen und Fragestellungen zu beobachten, die mit langer Geschichte auch durch die Theologie bearbeitet werden. Man kann auf Forschungsverbünde und Tagungsprojekte hinweisen,¹⁵ kann einschlägige Veröffentlichungen¹⁶ nennen etc. Dem Liturgiewissenschaftler fallen Themen wie Anamnese, Frömmigkeit/Spiritualität, Ritual, Sakralität, Heilige Räume etc. auf. Dahinter stehen für ihn letztlich explizit theologische Fragen, so nach der geschichtlichen Verortung des Menschen, seinen Weltdeutungen und Werten, nach unterschiedlichen Äußerungen und Artikulationen des Religiösen in Geschichte und Gegenwart jenseits des im engeren Sinne kirchlich Vorgegebenen und Normierten, nach dem Heiligen etc. Dass solche Themenfelder quer durch die Disziplinen bearbeitet werden, zeigt: Es existiert offensichtlich ein Bedarf an der Auseinandersetzung mit kulturellen Phänomenen, anhand derer sich u. a. grundsätzliche Fragen des Menschseins und der Transzendenz, der Erinnerungskultur, der Koexistenz der Religionen und Weltanschauungen untersuchen lassen. Der Wissenschaftsrat hat die Notwendigkeit theologischer wie religionswissenschaftlicher Forschung so beschrieben; „Die gegenwärtigen öffentlichen Debatten über religiöse Fragen in Politik und Kultur lassen erkennen, dass religiöse Bindungen nach wie vor Lebenswelten prägen, Religionen einen wesentlichen Bezugspunkt kollektiver Zugehörigkeit darstellen und einen wichtigen Aspekt globaler Konflikte ausmachen können.“¹⁷ Die Bearbeitung solcher Fragen findet in den Kulturwissenschaften unter anderen hermeneutischen

¹⁵ Entsprechende Tagungsprojekte finden vor allem in interdisziplinär zusammengesetzten, thematisch einschlägigen Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen statt.

¹⁶ Vgl. als einige Beispiele aus jüngster Zeit, die rein zufällig ausgewählt sind: Kubin, Sarah: *Ritual der Individualisten. Eine ethnographische Studie zum Wandel des katholischen Gottesdienstes*, Tübingen 2009; Schmidt, Christine D.: *Sühne oder Sanktion? Die öffentliche Kirchenbuße in den Fürstbistümern Münster und Osnabrück während des 17. und 18. Jahrhunderts (Westfalen in der Vormoderne. Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landesgeschichte 5)*, Münster 2009; Beuckers, Klaus Gereon/den Hartog, Elisabeth (Hg.): *Kirche und Kloster, Architektur und Liturgie im Mittelalter. Festschrift für Clemens Kosch zum 65. Geburtstag*, Regensburg 2012. Es könnten Publikationen aus der Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, der Kunstgeschichte etc. genannt werden.

¹⁷ Wissenschaftsrat, *Empfehlungen* (wie Anm. 2), 10.

Voraussetzungen statt, als sie in der Theologie gegeben sind. Aber gerade das kann den Diskurs ja nur bereichern.

So entstehen bzw. es könnten sehr anregende und weiterführende, sowohl an historischen Themen wie häufig an Gegenwartsfragen orientierte wissenschaftliche Diskurse zu theologisch relevanten Problemen entstehen. An ihnen ist die Theologie zu wenig oder zum Teil gar nicht beteiligt, kann auf sie nur noch reagieren, wenn sie diese Diskurse als für sich bedeutsam wahrnimmt, und gestaltet sie nicht wirklich mit. Einige Beispiele aus der liturgiewissenschaftlichen Forschung können das verdeutlichen.

- Ein grundlegendes Thema für die heutige Liturgie wie Liturgietheologie, aber auch das Verständnis von Liturgien der Geschichte ist die Anamnese, also die Form der Erinnerung und Vergewärtigung von Heilsgeschichte und Heilzukunft in den verschiedenen Gottesdiensten. Es betrifft die Zeitphilosophie der Liturgie, also das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.¹⁸ Die eschatologische Dimension wie die Gegenwart der Geschichte Gottes mit den Menschen in der Liturgie lassen sich über den Begriff der Anamnese und die Reflexion der ihm entsprechenden Sprach- und Handlungsformen verständlich machen. Es geht um ein innertheologisches Thema, das über die Auseinandersetzungen in den Kulturwissenschaften und hier insbesondere die Arbeiten von Aleida und Jan Assmann in den vergangenen Jahren vielfältige Impulse erfahren hat.¹⁹ Deren Thesen sind immer wieder in der Theologie aufgegriffen und diskutiert worden,²⁰ sind auch kritisch beurteilt worden.²¹ Die Liturgiewissenschaft hat eine breite Diskussion entfaltet und darin ihr Verständnis von Anamnese

¹⁸ Vgl. die Darstellung bei Meßner, Reinhard: Einführung in die Liturgiewissenschaft (UTB 2173), Paderborn 2009, 161–166.

¹⁹ Vgl. *pars pro toto* Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung, hg. v. A. Assmann/D. Harth (Fischer Wissenschaft), Frankfurt a. M. 1991; Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1997.

²⁰ Vgl. als einen liturgiewissenschaftlichen Aufsatz dazu Brüske, Gunda: Die Liturgie als Ort des kulturellen Gedächtnisses. Anregungen für ein Gespräch zwischen Kulturwissenschaften und Liturgiewissenschaft, in: Liturgisches Jahrbuch 51 (2001), 151–171.

²¹ Vgl. Manemann, Jürgen: Theologie als Kulturwissenschaft – ein Plädoyer, in: Orientierung 70 (2006), 38–43.

schärfen können. Aber es ist leider wenig zu erkennen, dass diese Diskussion auch außerhalb der Theologie wahrgenommen wird.

- Ein für die liturgiegeschichtliche Forschung wichtiges Phänomen ist die allegorische Liturgieerklärung des Mittelalters, die sich mit Namen wie Rupert von Deutz, Sicard von Cremona, Johannes Be-leth u. a. verbindet. Sie ist Teil der Theologie- wie der Kultur-geschichte. Mit einer längeren Vorgeschichte und dann noch ein-mal verstärkt in den letzten Jahrzehnten galt diese Form der Erklärung des Gottesdienstes in der Liturgiewissenschaft wenig. Sie wurde als vormodern und der Liturgie nicht adäquat gebrand-markt.²² Aus der Geschichtswissenschaft und Philologie kommen nun Studien, die aus anderen Interessen heraus ein neues Licht auf das Zusammenspiel von Liturgie, Bild und allegorischer Li-turgieerklärung werfen.²³ Im Zusammenspiel von Theologie und Kulturwissenschaften könnte somit eine neue Sicht des Verste-hens von Liturgie im Mittelalter wachsen, die verschiedenen Dis-ziplinen eine neue Perspektive auf die Frömmigkeits- und Glau-bensgeschichte dieser Zeit eröffnen könnte.²⁴ Das ist ein Beispiel dafür, wie durch die Zusammenarbeit mit den Kulturwissen-schaften – und hier ist tatsächlich der oben genannte „fächerüber-greifende Bezugsrahmen“ bedeutsam – Vertrautes in ein neues Licht gerückt werden und ein Erkenntnisfortschritt gewonnen werden kann.

²² Eine Ausnahme stellt dar Meßner, Reinhard: Zur Hermeneutik allegorischer Liturgieerklärung in Ost und West, in: Zeitschrift für katholische Theologie 115 (1993), 284–319, 415–434; vgl. den Überblick bei Gerhards, Albert/Kranemann, Benedikt: Einführung in die Liturgiewissenschaft, Darmstadt ³2013, 28–30.

²³ Vgl. u. a. die Studien von Petersen, Christoph: Ritual und Theater. Maßallego- rese, Osterfeier und Osterspiel im Mittelalter (Münchener Texte und Unter- suchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 125), Tübingen 2004; Lentès, Thomas: Ritus und Kommentar. Tradierung durch Kommentierung im Meß- kommentar des Wilhelm Durandus, in: Norm und Krise von Kommunikation. Inszenierungen literarischer und sozialer Interaktion im Mittelalter, hg. v. A. Hahn [u. a.] (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 24), Berlin/Münster 2006, 397–414; Ders.: Liturgie und Bildlichkeit im Mittelalter, in: Theologische Revue 107 (2011), 267–282.

²⁴ Ein solches neues Verständnis fordert Angenendt, Arnold: Liturgik und His- torik. Gab es eine organische Liturgie-Entwicklung? (Quaestiones Disputatae 189), Freiburg i. Br. ²2001.

- Ein weiteres Beispiel sind die Ritual studies,²⁵ die in Deutschland weitgehend ohne Einbezug der Theologie und insbesondere der Liturgiewissenschaft stattfinden, was übrigens in den Niederlanden und den USA anders aussieht. Für das Verständnis christlicher Liturgie in Geschichte wie Gegenwart wären die Ritual studies eine wirkliche Hilfe, um die „Funktionsweisen“, die Entstehung und die Dynamik von Liturgien zu begreifen.²⁶ Zugleich könnte die Liturgiewissenschaft nicht zuletzt aufgrund ihres historischen Wissens viel Kompetenz den Ritual studies zur Verfügung stellen. Doch laufen hier wissenschaftliche Entwicklungen zumeist parallel, Vernetzungen gelingen viel zu selten. Die wissenschaftliche Perspektive wird hier wie dort zu eng, Forschungsergebnisse, die zum Teil aus einer langen Wissenschaftsgeschichte stammen, werden seitens der Kulturwissenschaften nicht wahrgenommen. Synergien wie Impulse, die zu neuen Forschungsdesigns führen könnten, kommen nicht zum Tragen.
- Als ein letztes Beispiel soll hier die zeitgenössische Hymnologie und näherhin die Kirchenliedforschung stehen, die in den vergangenen Jahrzehnten eine wahre Blüte erlebt hat. Hier sind frühzeitig Theologen, Germanisten, Musikwissenschaftler usw. beteiligt gewesen. Man hat gemeinsam an Themen der Liedforschung gearbeitet und durch die Interdisziplinarität, die sich bei Liedern allein schon aufgrund der Text- und Musikgestalt nahelegt, neue Erkenntnisse gewonnen, die breit in Wissenschaft und Praxis rezipiert werden.²⁷

²⁵ Vgl. den Überblick von Post, Paul: Ritual studies. Einführung und Ortsbestimmung im Hinblick auf die Liturgiewissenschaft, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 45 (2003), 21–45; Ders.: Vom religionsphänomenologischen Erbe zum E-Ritual, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 55 (2013), 139–181.

²⁶ Vgl. Odenthal, Andreas: *Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen* (Praktische Theologie heute 60), Stuttgart 2002; Kranemann, Benedikt/Post, Paul (Hg.): *Die modernen ritual studies als Herausforderung für die Liturgiewissenschaft. Modern ritual studies as a challenge for liturgical studies* (Liturgia condenda 20), Leuven 2009.

²⁷ Als Beispiele können hier zwei Sammelbände stehen: Becker, Hansjakob u. a. (Hg.): *Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder*, München 2003; Franz, Ansgar (Hg.): *Kirchenlied im Kirchenjahr. Fünfzig neue und alte Lieder zu den christlichen Festen* (Mainzer hymnologische Studien 8), Tübingen 2002.

Die Beispiele zeigen Unterschiedliches: Die Ritual studies können für Themen stehen, die faktisch ohne Beachtung theologischer Forschung behandelt werden. Im Einzelfall begegnet eine unterschiedlich motivierte kritische bis anlehrende Haltung gegenüber der Theologie. In der Konsequenz wird das Christentum in seinen vielfältigen Lebensäußerungen zu wenig beachtet. Es wird häufig allein als ein historisches Phänomen und kaum in seinen differenzierten Gegenwartsgestalten wahrgenommen. Auf theologische Dimensionen wird wenig oder gar nicht geachtet und eingegangen. Dieses einzufordern, wie es unter wissenschaftlichen Disziplinen üblich ist, wäre eine dringende Aufgabe der Theologie.

Die Liedforschung in der Weise, wie sie sich vor allem in den „Mainzer hymnologischen Studien“²⁸ niederschlägt, steht für eine gelingende Interdisziplinarität. Hier ist vom Gegenstand her unmittelbar einsichtig, dass gar nicht anders gearbeitet werden kann als in einer die Fächer übergreifenden Zusammenarbeit, in der mal das eine, mal das andere Fach, darunter eben auch die Theologie vor allem durch die Liturgiewissenschaft, die Vorreiterrolle innehat.

4. Gegenseitige Wahrnehmungen

Die entsprechenden kulturwissenschaftlichen Diskurse bringen neue Fragestellungen zur Geltung bzw. formulieren Themen der Wissenschaftsgeschichte unter veränderten Paradigmen neu. Sie sprechen eine deutlich andere Sprache, als sie in theologischen Diskussionen üblich ist. Sie bedienen sich anderer Diskussionsforen mit anderen Akteuren und Rezipienten, anderen Vernetzungen und zum Teil einem Mehr an Internationalität. Die Theologie wiederum kann ihre spezifisch theologischen Zugänge zu den jeweiligen Themen und ihre Methodologien einbringen. Die durch lange Fachtraditionen gewachsenen innertheologischen Diskurse und die Vertrautheit mit religiösen Traditionen aus der Innenperspektive – die Unterscheidung von „innen“ und „außen“ hat bekanntlich ihre Grenzen, ist aber hier hilfreich – und die daraus entstehende Chance zur Erklärung sollten für die Kulturwissenschaften eine Bereicherung sein. Es müsste ein

²⁸ Tübingen 2000ff.

Geben und Nehmen zwischen den beteiligten Disziplinen sein. Die Notwendigkeit der Übersetzung zwischen Theologie und Kulturwissenschaften ist elementar.

Wie ein solcher Dialog gelingen kann, zeigen transdisziplinäre Verbünde, wie sie beispielsweise in Bonn mit dem „Zentrum für Religion und Gesellschaft“ (ZERG)²⁹ und in Erfurt mit dem „Universitären Schwerpunkt Religion“³⁰ und dem „Interdisziplinären Forum Religion“ (IFR)³¹ existieren, dokumentieren aber auch grundsätzlich interdisziplinäre Kollegforschergruppen, Graduiertenkollegs³² oder Exzellenzcluster³³. Das Erfurter Interdisziplinäre Forum Religion ist ein gutes Beispiel, weil hier zu wechselnden Themen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fächern zusammengeholt werden und dadurch neue interdisziplinäre Forschung entsteht, die für alle beteiligten Disziplinen ein Gewinn ist. Hier wird Universität als ein Zusammenwirken unterschiedliche Akteure mit ihren je eigenen Fragestellungen zum selben Forschungsobjekt realisiert.

Theologische Fragen oder theologisch relevante Fragen begegnen in der Universität durchaus, aber nicht mehr allein in der Theologie und nicht zwangsläufig im Gespräch mit ihr. Damit entspricht die Situation innerhalb der Universität der in der Gesellschaft: In einer gesellschaftlichen Situation, in der das kirchlich verfasste, gleichsam institutionalisierte Christentum sich in einer Krise befindet, in die auch die konfessionell geprägte Theologie mit hineingezogen wird, stellt sich die Frage nach der Verortung der Theologie in der Universität und dem Zusammenwirken mit den anderen Wissenschaften umso drängender. In den Kulturwissenschaften findet man die wis-

²⁹ Vgl. <http://www.zerg.uni-bonn.de/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

³⁰ Vgl. <http://www.uni-erfurt.de/schwerpunktreligion/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

³¹ Vgl. <http://www.uni-erfurt.de/ifr/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

³² Beispiele sind die DFG-Forschergruppe „Transformation der Religion in der Moderne“ an der Ruhr-Universität Bochum (<http://www.fg-religion.de/> [zuletzt abgerufen am 01.04.2016]) und das Graduiertenkolleg 1662 „Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800)“ in Tübingen (<http://www.uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/graduiertenkollegs/gk-religioeses-wissen.html> [zuletzt abgerufen am 01.04.2016]).

³³ Das gilt für den Exzellenzcluster „Religion und Politik“ in Münster; vgl. <http://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

senschaftlichen Nachbardisziplinen, zu denen das Verhältnis der Theologie aufgrund gemeinsamer wissenschaftlicher Interessen insbesondere zu klären ist. Dabei muss es für die Theologie um dreierlei gehen: um die Wahrnehmung der Kulturwissenschaften, aber auch die Wahrnehmung durch die Kulturwissenschaften; um die Klärung des eigenen theologischen Profils mit und gegenüber den Kulturwissenschaften; um die Implementierung von Erkenntnissen und Methoden der Kulturwissenschaften in die Theologie wie theologischer Erkenntnisse und Methoden in die Kulturwissenschaften

5. Das Christentum als Teil der (Gegenwarts-)Kultur

Im Kontakt zu den Kulturwissenschaften muss die Theologie das Christentum und die einzelne Konfession in seiner bzw. ihrer ganzen Vielfalt als Teil der jeweiligen Gegenwartskultur zur Wahrnehmung bringen. Christentum und Kirche sind als kulturelles Geschehen zu reflektieren, hier liegt die Schnittmenge zwischen den verschiedenen Wissenschaften. Jenseits kirchenamtlicher oder theologischer schriftlicher Zeugnisse müssen die Materialität und Medialität von Glaubensaussagen wahrgenommen werden, also z. B. Medien, Körper, Raum. „Kultur“ wird dann als Umfassendes menschlicher Ausdrucksfähigkeit verstanden und könnte seitens der Theologie und theologisch im Zusammenspiel mit den Kulturwissenschaften beschrieben und analysiert werden. Die Theologie sollte im Dialog mit den Kulturwissenschaften einen breiteren Fokus auf ihre Themen gewinnen und in aller Vielperspektivität der disziplinären Wahrnehmung als Konsequenz einer hohen Spezialisierung wieder den Sinn für das „Ganze“ der Theologie gewinnen.

Es gilt, das Christliche als Teil der Gegenwartskultur zu identifizieren, gleich in welcher institutionellen Form es begegnet oder welche Akzeptanz es erfährt. Mit Hilfe der Perspektiven der Kulturwissenschaft kann es gelingen, sowohl auf das kirchlich verfasste Christentum als auch auf andere Lebensformen von Christentum und Katholizismus einen neuen Blick zu gewinnen. Zugleich ist nach dem Beitrag des Christentums bzw. seinen Beiträgen zur Kultur der Gegenwart, ihren Fragen und Problemen zu suchen. Möglicherweise würde man neue Fragestellungen entdecken, die die Theologie derzeit nicht oder nicht hinreichend in den Blick bekommt.

Manche Thesen und Modelle der Kulturwissenschaften werden zu wenig in der Breite der Theologie diskutiert, zu wenig als Provokation eigener Kirchen- und Religionsbilder wahrgenommen, nicht produktiv genug zur Hinterfragung theologischer oder kirchlicher Positionen genutzt etc.

Die Theologie muss verdeutlichen, dass der christliche Glaube in seiner Pluralität nicht ohne das gelebte Christentum, seine Glaubensbotschaft – das Bekenntnis zum personalen Gott – und seine Glaubenspraxis zu begreifen ist. Dazu gehört auch, in anderen Wissenschaften Sensibilität für die Differenzierung hinsichtlich der Identität und Praxis beispielsweise von Katholiken zu wecken und den Irrtum auszuräumen, katholisches Christentum sei identisch mit amtskirchlichen Verlautbarungen. Die Theologie hat ihrerseits verbreitete Bilder vom Christentum in anderen Wissenschaften kritisch zu hinterfragen.

Um zu einer neuen Wahrnehmung der eigenen Themen, aber auch der eigenen Disziplinen beizutragen, muss die Theologie, wie oben angedeutet, sich nicht nur auf Neues einlassen, sondern auch neue Kommunikationsformen entwickeln, um im Konzert der Wissenschaften verstehbar und hörbar zu sein. Der Pluralismus innerhalb der Kulturwissenschaften könnte dabei für die Theologie wissenschaftstheoretisch paradigmatisch sein.

Die Theologie wäre gut beraten, ihre eigenen kulturwissenschaftlichen Traditionen wiederzuentdecken. Um es noch einmal am Beispiel der Liturgiewissenschaft zu zeigen: Gerade in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es eine Vielzahl von Studien und Ansätzen, die bei aller historisch bedingten Begrenztheit unter veränderten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Voraussetzungen die Beschäftigung lohnen.³⁴ Hier ist an Arbeiten von Peter Browe,³⁵ Adolph Franz,³⁶

³⁴ Vgl. Kranemann, Liturgischer Pluralismus (wie Anm. 6).

³⁵ Vgl. Browe, Peter: Die Eucharistie im Mittelalter. Liturgiehistorische Forschungen in kulturwissenschaftlicher Absicht. Mit einer Einführung hg. v. H. Lutterbach u. T. Flammer (Vergessene Theologen 1), Münster 2003. Zu Browe vgl. Lutterbach, Hubertus: Peter Browe SJ (1876–1949), in: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, hg. v. B. Kranemann/K. Raschzok (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98), Münster 2011, 208–218.

³⁶ Vgl. Franz, Adolph: Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter. 2 Bde., Freiburg i. Br. 1909; Ders., Die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Ge-

Anton Ludwig Mayer³⁷ u. a. zu denken; für andere Fächer wie beispielsweise die Kirchengeschichte, ließe sich Ähnliches zeigen. Das Schriften von Browe in einer Reihe „Vergessene Theologen“ nachgedruckt worden sind, gibt zu denken.

Was ist innerhalb der Wissenschaften heute gute Theologie? Meines Erachtens eine Theologie, die sich konsequent als Theologie (!)³⁸ enger im wissenschaftlichen Umfeld vernetzt, zum Nutzen für sich selbst wie für die Universität. Ein theologisches Leitbild – denn im letzten geht es um einen explizit theologischen Anspruch – könnte GS 1 anbieten. In den Kulturwissenschaften kann die Theologie Partner finden, um diesem Leitbild näherzukommen, die eigene Position innerhalb der Wissenschaften zu stärken und theologisch Eigenes in den Diskurs mit ihnen einzubringen.

Literaturverzeichnis

Daten und Rechtstexte

DFG-Forschergruppe „Transformation der Religion in der Moderne“ an der Ruhr-Universität Bochum, <http://www.fg-religion.de/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; vgl. <http://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

Graduiertenkolleg 1662 „Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800)“ in Tübingen:

<http://www.uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/graduier-tenkollegs/gk-religioeses-wissen.html> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

Interdisziplinäres Forum Religion, <http://www.uni-erfurt.de/ifr/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

schichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens, Freiburg i. Br. 1902. Vgl. Franz, Ansgar: Adolph Franz (1842–1916), in: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert (wie Anm. 35), 356–364.

³⁷ Vgl. Mayer, Anton Ludwig: Die Liturgie in der europäischen Geistesgeschichte. Gesammelte Aufsätze, hg. v. E. von Severus, Darmstadt 1971. Vgl. Kranemann, Benedikt: Anton L. Mayer (1891–1982), in: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert (wie Anm. 35), 701–710.

³⁸ Das fordert nachdrücklich ein Boeve, Lieven: Gegenseitige Unterbrechung. Für ein produktives Spannungsfeld zwischen Theologie und Religionswissenschaft (Religious Studies), in: Katholische Theologie an der Universität. Situation und Zukunft, hg. von J. Schmiedl/J. E. Hafner, Ostfildern 2009, 80–97, ähnliche Überlegungen in Ders.: Theologische Forschung an der Schnittstelle von Hochschule, Kirche und Gesellschaft, in: Theologie der Gegenwart 53 (2010), 164–183.

Universitärer Schwerpunkt Religion, <http://www.uni-erfurt.de/schwerpunktreligion/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).
 Zentrum für Religion und Gesellschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, <http://www.zerg.uni-bonn.de/> (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

Literatur

- Angenendt, Arnold: Liturgik und Historik. Gab es eine organische Liturgie-Entwicklung? (Quaestiones Disputatae 189), Freiburg i. Br. 2001.
- Assmann, Aleida/Harth, Dietrich (Hg.) Mnemosine: Formen und Funktion der kulturellen Erinnerung (Fischer Wissenschaft), Frankfurt a. M. 1991.
- Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 27), Berlin 2006.
- Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1997.
- Becker, Hansjakob u. a. (Hg.): Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder, München 2003.
- Beuckers, Klaus Gereon/den Hartog, Elisabeth (Hg.): Kirche und Kloster, Architektur und Liturgie im Mittelalter. Festschrift für Clemens Kosch zum 65. Geburtstag, Regensburg 2012.
- Boeve, Lieven: Gegenseitige Unterbrechung. Für ein produktives Spannungsfeld zwischen Theologie und Religionswissenschaft (Religious Studies), in: Katholische Theologie an der Universität. Situation und Zukunft, hg. von J. Schmiedl/J. E. Hafner, Ostfildern 2009, 80–97.
- Boeve, Lieven: Theologische Forschung an der Schnittstelle von Hochschule, Kirche und Gesellschaft, in: Theologie der Gegenwart 53 (2010), 164–183.
- Bredbeck, Michael: Aggiornamento, in: Die großen Metaphern des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ihre Bedeutung für heute, hg. v. M. Delgado/M. Sievernich, Freiburg i. Br. 2013, 59–80.
- Browe, Peter: Die Eucharistie im Mittelalter. Liturgiehistorische Forschungen in kulturwissenschaftlicher Absicht (Vergessene Theologen 1). Mit einer Einführung hg. v. H. Lutterbach/T. Flammer, Münster 2003.
- Brüske, Gunda: Die Liturgie als Ort des kulturellen Gedächtnisses. Anregungen für ein Gespräch zwischen Kulturwissenschaften und Liturgiewissenschaft, in: Liturgisches Jahrbuch 51 (2001), 151–171.
- Die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie in Gesellschaft, Universität und Kirche. Ein Beitrag der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Theologie, Hannover 2009 (EKD-Texte 104).
- Franz, Adolph: Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1909.
- Franz, Adolph: Die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. Freiburg i. Br. 1902.
- Franz, Ansgar: Adolph Franz (1842–1916), in: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in

- Einzelporträts, hg. v. B. Kranemann u. K. Raschzok (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98), Münster 2011, 356–364.
- Franz, Ansgar (Hg.): Kirchenlied im Kirchenjahr. Fünfzig neue und alte Lieder zu den christlichen Festen (Mainzer hymnologische Studien 8), Tübingen 2002.
- Frühwald, Wolfgang: Die Pluralisierung der Theologie oder Theologie in Universität und Gesellschaft heute, in: Theologie, wohin? Blicke von außen und von innen, hg. v. E. Garhammer (Würzburger Theologie 6), Würzburg 2011, 15–34.
- Gerhards, Albert/Kranemann, Benedikt: Einführung in die Liturgiewissenschaft, Darmstadt 2013, 28–30.
- Kranemann, Benedikt/Post, P. (Hg.): Die modernen ritual studies als Herausforderung für die Liturgiewissenschaft. Modern ritual studies as a challenge for liturgical studies (Liturgia condenda 20), Leuven 2009.
- Kranemann, Benedikt: Anton L. Mayer (1891–1982), in: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, hg. v. B. Kranemann/K. Raschzok (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98), Münster 2011, 701–710.
- Kranemann, Benedikt: Grenzgängerin zwischen den theologischen Disziplinen. Die Entwicklung der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert, in: Trierer Theologische Zeitschrift 108 (1999), 253–272.
- Kranemann, Benedikt: Liturgiewissenschaft angesichts der „Zeitenwende“. Die Entwicklung der theologischen Disziplin zwischen den beiden Vatikanischen Konzilien, in: Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870–1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug, hg. v. H. Wolf (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 3), Paderborn u. a. 1999, 351–375.
- Kranemann, Benedikt: Liturgischer Pluralismus als Herausforderung liturgiewissenschaftlicher Forschung, in: Jaarboek voor liturgie-onderzoek 22 (2006), 29–47.
- Kubin, Sarah: Ritual der Individualisten. Eine ethnographische Studie zum Wandel des katholischen Gottesdienstes, Tübingen 2009.
- Lange, Josef: Der Ort der Theologie in der Universität und im Diskurs der Wissenschaften, in: Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld, hg. v. W. Homolka/H.-G. Pöttering, Berlin/Boston 2013, 147–165.
- Lentes, Thomas: Liturgie und Bildlichkeit im Mittelalter, in: Theologische Revue 107 (2011), 267–282.
- Lentes, Thomas: Ritus und Kommentar. Tradierung durch Kommentierung im Meßkommentar des Wilhelm Durandus, in: Norm und Krise von Kommunikation. Inszenierungen literarischer und sozialer Interaktion im Mittelalter, hg. v. A. Hahn [u. a.] (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 24), Berlin/Münster 2006, 397–414.
- Lutterbach, Hubertus: Peter Browe SJ (1876–1949), in: Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts, hg. v. B. Kranemann/K. Raschzok (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98), Münster 2011, 208–218.

- Manemann, Jürgen: Theologie als Kulturwissenschaft – ein Plädoyer, in: *Orientierung* 70 (2006), 38–43.
- Mayer, Anton Ludwig: *Die Liturgie in der europäischen Geistesgeschichte. Gesammelte Aufsätze*, hg. v. E. von Severus, Darmstadt 1971.
- Meßner, Reinhard: *Einführung in die Liturgiewissenschaft* (UTB 2173), Paderborn 2009.
- Meßner, Reinhard: *Zur Hermeneutik allegorischer Liturgieerklärung in Ost und West*, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 115 (1993), 284–319, 415–434.
- Nünning, Ansgar: *Kulturwissenschaft*, in: *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, hg. v. A. Nünning, Stuttgart 1998, 299–302.
- Odenhal, Andreas: *Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen* (Praktische Theologie heute 60), Stuttgart 2002.
- Petersen, Christoph: *Ritual und Theater. Meßallegorese, Osterfeier und Osterpiel im Mittelalter* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 125), Tübingen 2004.
- Post, Paul: *Ritual studies. Einführung und Ortsbestimmung im Hinblick auf die Liturgiewissenschaft*, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 45 (2003), 21–45.
- Ruh, Ulrich: *Annäherungen und Sprachspiele. Dogmatiker und Fundamentaltheologen über Zeit und Ewigkeit*, in: *Herder Korrespondenz* 62 (2008), 570–573.
- Rüpke, Jörg: *Religionswissenschaft und Theologien an deutschen Universitäten: Überlegungen zu Departments of Religious Studies*, in: *Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld*, hg. v. W. Homolka/H.-G. Pöttering, Berlin/Boston 2013, 109–117.
- Schieder, Rolf: *Vom Nutzen der Theologie in einem säkularen Umfeld*, in: *Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld*, hg. v. W. Homolka/H.-G. Pöttering, Berlin/Boston 2013, 9–19.
- Schmidt, Christine D.: *Sühne oder Sanktion? Die öffentliche Kirchenbuße in den Fürstbistümern Münster und Osnabrück während des 17. und 18. Jahrhunderts* (Westfalen in der Vormoderne. Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landesgeschichte 5), Münster 2009.
- Wissenschaftsrat, *Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen*, Köln 2010.